

KREISSTADT METTMANN Der Bürgermeister		Drucksachennummer 038/2020	
Informationsvorlage			
Planen und Bauen	öffentlich	☒	
Schmitz, Elke	nicht öffentlich	☐	

Gremium:	TOP-NR:	Datum:
Ausschuss für Bauen, wirtschaftliche Betriebe und Feuerwehrangelegenheiten	9	19.02.2020

Eintragung eines Baudenkmals
 in die Denkmalliste der Stadt Mettmann
 Stadthalle
 Am Königshof 11, 13, Gottfried-Wetzel-Straße 7

Finanzielle Auswirkungen

Kosten

Produkt

Haushaltsjahr

Folgekosten

Haushaltsmittel stehen zur Verfügung ☐ ja ☐ nein

Deckungsvorschlag

Anmerkung der Stadtkämmerin:

UMWELTBELANGE werden besonders berührt im Bereich:

☐ Abfall	☐ Wasserhaushalt	☐ Klima
☐ Boden	☐ Natur- und Artenschutz	☐ Emissionen / Immissionen

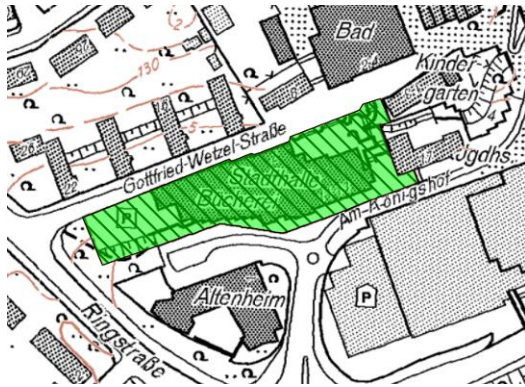
Verwaltungserläuterung:

Die Stadthalle wurde am 16.01.2020 in die Denkmalliste der Stadt Mettmann eingetragen.

Auszug aus dem Eintragungstext:

Denkmalumfang

Das Objekt ist ein Baudenkmal einschließlich des zeitgleich gestalteten Außenraumes.



grüne Fläche = Umfang des Denkmals

Lage

Die Stadthalle/ Stadtbibliothek liegt im Südwesten am Rand des historischen Ortskerns, zwischen der Gottfried-Wetzel-Straße und der Straße Am Königshof, eingepasst in den Hang an der Stelle des ehemaligen Milchhofs, benachbart zur ehemaligen nach Süden hin tiefer gelegenen Fabrik Boniver. Die Höhendifferenz des von Süden nach Norden um etwa 6m steil ansteigenden Geländes wird innerhalb des Objektes durch die Konzeption der Geschosse aufgenommen und ausgeglichen. So erfolgt der Zugang zur Stadthalle von der Gottfried Wetzel Straße, der Zugang zur Stadtbibliothek von der Straße Am Königshof.

Geschichte

Der mittelalterliche Kirchort Mettmann, der 1856 nach der Preußischen Städteordnung Stadtrechte erhielt, übernahm 1861 als Kreisstadt des neu gebildeten Kreises bündelnde Funktionen für die kreisangehörigen Bürgermeistereien Mettmann, Wülfrath, Velbert, Langenberg, Cronenberg, Haan, Vohwinkel, Gruiten und Heiligenhaus. Mit Anstieg und Differenzierung der zentralen Aufgaben entstanden im Laufe der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts Solitärbauten: wie Armenhaus und Rathaus, Bürgermeisterwohnhaus, Amtsgericht mit Gefängnis, Evangelisches Krankenhaus, Lehrerseminar, Höhere Mädchenschule, Straßenbahnbetriebshof. Zeitgleich erstarkten im Zuge der allgemeinen industriellen Entwicklung die gewerblichen Unternehmen und Manufakturen mit den regionalen Schwerpunkten im Steingewerbe und im eisenverarbeitenden Gewerbe und entwickelten sich zu industriell produzierenden großflächigen Fabriken - aus logistischen Gründen - nahe am Ortskern. Nach Verlegung des Kreissitzes nach Düsseldorf 1929 kehrte 1942 der Verwaltungssitz des Landkreises Düsseldorf-Mettmann nach Mettmann zurück. Schließlich erforderte die im Rahmen der kommunalen Neugliederung bestätigte Stellung als Kreisstadt 1975 den Neubau von weiteren Objekten für zentrale Aufgaben. Diese Großprojekte konnten unmittelbar am historischen Ortskern, an Stelle von im Volumen großmaßstäblichen aufgegebenen und abgebrochenen Anlagen (wie diverse Fabriken oder auch der Milchhof) umgesetzt werden.

Für die neu definierten Funktionen zur Versorgung nicht nur der Stadt sondern auch des weiträumigen Umlandes fehlten: eine große Versammlungsstätte, ein Tagungs- und Veranstaltungszentrum für Bildungs- und Freizeit Zwecke, Altentageräume, Spiel-, Bastel- und Leseräume, ein Raum für variable Großveranstaltungen, ein Bürgertreff, ein Foyer für Wechselausstellungen, Räume für Hobbybetätigungen wie Kleintierausstellungen, Kegeln, Basteln, Werken. Es entstand ein Bürgerzentrum, das diesen Bedarf mit Theater-, Konzert-, Festsaal, Bücherei, Restaurant und weiterem Raumangebot abdeckte. In der Aufnahme und Konzentration der definierten Aufgaben ist der Bau eine typische Bauaufgabe der Zeit um und nach 1975.

1975 lagen dem Ratsausschuss für die Raumplanung und Finanzierung eines neuen Mettmanner Stadtzentrums Angebote von verschiedenen Büros vor: von der Planungsgruppe Heldmann & Ulrich aus Düsseldorf, von Prof. Wolfgang Rathke aus Wuppertal, von der Deutschen Bau- und Grundstücks AG-Baugrund aus Bonn und von der igb integriertes Bauen GmbH-VA-Leasing. Optional sollte die Gesellschaft für kommunale Anlagen (GkA aus Düsseldorf) eingeschaltet werden, gleichzeitig zog die Stadt eine Wettbewerbsausschreibung in Erwägung, 1976 außerdem sowohl eine freihändige Vergabe als auch ein Gutachterverfahren mit 3 bis 5 Planern, entschied sich jedoch 1977 zum Abschluss eines Architektenvertrages mit dem Büro Rathke und damit zur freihändigen Auftragsvergabe an das Wuppertaler Büro Rathke. Im selben Jahr berichtete Wolfgang Rathke im zuständigen Ausschuss über die Planungsarbeiten. Zur 1075-Jahrfeier von Mettmann 1979 erfolgte die Grundsteinlegung und am 11. Mai 1982 wurde die Stadthalle der Kreisstadt Mettmann, das Medamana-Veranstaltungszentrum (Bürgerzentrum, Begegnungsstätte), mit einem Festakt offiziell eröffnet. Während der Bürgermeister zusammenfassend noch einmal die dringende Notwendigkeit des Bauvorhabens im Organismus der Stadt erklärte, gewann der Bau als "Laubfroscher" in der Bevölkerung bereits zunehmend an Akzeptanz.



Ansicht von Westen, 2016



Gottfried-Wetzel-Straße, 2016

Beschreibung

Architekt: Wolfgang Rathke (1922-2012), Wuppertal, Ausführung: Jürgen Kemper, Architekt im Büro Rathke

Der Baukörper

Die Stadthalle ist eine Mehrzweckhalle, deren Nutzung sich in die beiden Hauptnutzungen Stadthalle zur Gottfried-Wetzel-Straße und Stadtbibliothek zur Straße Am Königshof teilt. Der Bau beinhaltet außerdem Vereinsräume (mit Kegelbahn, heute Schießstand) und ein Restaurant mit Terrasse und Küche. Den Bauplänen zufolge sollte in der ersten Planung ein separater Baukörper im Westen (auf dem heutigen Parkplatz) mit Kinderbewahrstube, Hausmeisterwohnung und

Stuhlmagazin das Nutzungsprogramm ergänzen. Dieser Bau wurde nach Ratsbeschluss 1981, um Kosten zu reduzieren, nicht ausgeführt.

Insgesamt bietet das 112m lange und 41m tiefe Objekt mit einer überbauten Fläche von 2500m² eine Nutzfläche von 5000m². Das Raumprogramm gliedert sich in einen 450 m² großen Theater-, Konzert- und Tagungssaal für 650 Personen mit zugehörigem Bühnenturm; der Festsaal (Foyer und Festsaal) ist mit 663 m² für 920 Personen ausgerichtet. Weitere öffentliche Räume sind: ein Konferenzraum von etwa 90 m² für 80 Personen und ein 30 m² großer Clubraum für 20 Personen. Zum Raumprogramm gehören eine Terrasse und ein Parkplatz.

Das Objekt ist als Baukörper ein lang gestreckter, flach gedeckter nach Süden über 2 Untergeschossen einschließlich geschosshohem Sockel 3geschossiger, nach Norden auf niedrigem Sockel zur Gottfried-Wetzel-Straße 1geschossiger Bau, der insgesamt mit einer grünen Kunststoffhaut in schmalhoher Teilung verkleidet ist und am westlichen Ende heute durch 2 mit Aluminium verkleidete Schornsteine (ursprünglich eine Dreierformation) akzentuiert wird.

Der Bau wird der Nutzung und der inneren Organisation entsprechend an den Längsseiten oben und unten jeweils über einen öffentlichen Haupteingang erschlossen. Die Treppenhäuser liegen an den Außenwänden.

Begründung des Denkmalwertes:

Das Objekt ist bedeutend für die **Geschichte des Menschen**.

Als Stadthalle der 1970er/ 80er Jahre ist das Objekt eine für die aufstrebende Zeit nach 1970 typische Bauaufgabe, die sich aus der Geschichte der Bundesrepublik, insbesondere des Landes Nordrhein-Westfalen in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts ergibt: die kommunale Neugliederung zog landesweit eine großmaßstäbliche Neuorganisation der Gemeindelandschaft durch Zusammenlegung von Städten und Gemeinden nach sich. Mit großräumigem politischen Denken, Organisieren, Versorgen der Bevölkerung, gingen soziale Änderungen einher im Sinne einer direkten Ansprache der Bevölkerung mit Hilfe räumlicher und stadträumlicher Angebote, Räume für Vereine, für Feste, Versammlungen, Diskussionen (Stadthalle), zur Bildung (öffentliche Bücherei mit Lesesaal und Mediathek/ Mediothek), zum gesellschaftlichen, geselligen Gespräch ein Restaurant mit Außengastronomie und (nach dem ursprünglichen Konzept) zum freieren Umgang mit der individuellen Tagesplanung auch eine Kinderbewahrstube.

Weitere in dieser Zeit diskutierte und realisierte zentrale Aufgaben waren Sportanlagen, Kläranlagen, Altenstifte, Mehrzweckhallen, Hallenbäder, Stadtbüchereien, öffentliche Park- und Gartenanlagen. In Mettmann entstanden das Hallenbad, regionale Einrichtungen wie das Kreishaus, spezifische Schulen, die Sparkasse. Das Objekt ist ein gebautes Zeugnis der kommunalen Neugliederung.

Das Objekt ist bedeutend für **Städte und Siedlungen**.

Das Objekt ist gebauter Ausdruck der Bündelung von öffentlichen Funktionen in einer Kreisstadt, es zeugt zusammen mit anderen öffentlichen Bauten von der Verteilung von Funktionen und der Organisation von Bereichen innerhalb des Stadtgebietes: der Bau bietet Raum für vielfältige gesellschaftliche Zusammenkünfte, bildet das gesellschaftliche Verständnis der 1970/ 80er Jahre ab und ist damit ein gebautes Dokument der stadttinneren Organisation.

Es liegen für die Erhaltung und Nutzung der Stadthalle **künstlerische Gründe** vor:

Das Objekt setzt eine in dieser Zeit gängige Bauaufgabe in typischer und bemerkenswerter Architektursprache um.

Das Objekt ist als Solitär in der Form und Gestalt von Grund auf neu durchdacht und geschaffen für den spezifischen Ort. Die ungewöhnliche und eigene Form, die sich zweckbestimmt aus dem Raumbedarf und den inneren Nutzungsabläufen ergibt, ist eingepasst in den topographischen Geländesprung. Es entsteht im bauinneren Zusammenschchnitt von 3-5 Ebenen unter best möglicher Ausnutzung der räumlichen Möglichkeiten ein dreidimensionales Gebilde. Der Baukörper fasst die Ebenen konstruktiv, schlicht und umschließt die Funktionen, so dass die Konzentration von öffentlichen Nutzungen als städtische Funktionslandschaft abgesteckt scheint.

Das Objekt behandelt den umbauten Raum auch statisch zweckbestimmt klar und einfach, als ein Ganzes. Der Bau ist auf Raumprogramm und Funktionen bezogen in sich stimmig, ohne repräsentativen Anspruch, der Eintritt in das Gebäude erfolgt eher beiläufig, im Gespräch, ergänzend werden die vielfältigen Aktivitäten der Bürger eingefangen, umgrenzt, ihnen wird Raum geboten. Der Zugang erfolgt gleichwertig von beiden Seiten, das Objekt ist unspektakulär offen, kleinteilig, mischt Nutzungen, lädt ein, der Innenraum geht fließend über in den Außenraum, macht Angebote für kreative Aktivitäten, über abgeschrägte Ecken entstehen kleinräumige Plätze, Sitznischen für Gespräche oder als Ruheräume.

Rathke selbst betonte die intensive Verflechtung von Innen- und Außenatmosphäre und sah auch die facettenartige Fassadenausbildung in das Haus hineingeholt, - eine Baukörpereigenschaft, die die Substanz bis heute anschaulich vermittelt. Der Außenbereich ist als Aufenthaltsfläche Teil des Raumprogramms.

Die Zuordnungen der Nutzungen sind optimal funktionsbestimmt durchdacht und in der entsprechenden Form gefasst.

Zu Beginn der Planung, 1977, legt Rathke vor dem zuständigen städtischen Ausschuss dar, dass das Objekt mit einer Natursteinfassade verkleidet werden soll, zwei Jahre später ist diese Idee - möglicherweise bei 3.300m² Außenwandfläche aus Kostengründen - zugunsten der Kunststoffverkleidung aufgegeben. Ihr "aktives Hellgrün" (Lindgrün) sollte sich von den dunkelbraunen Holztönen kontrastreich abheben und mit den warmen Rottönen der Ziegel harmonisieren. Ausdrücklich verwahrte sich Rathke gegen den Eindruck einer "billigen Wellblechkiste" (Rheinische Post vom 15. 02. 1979).

Durch die einheitliche, in der Bauzeit innovative Verkleidung in ungewöhnlicher und greller Farbe eingebunden in ein abgestimmtes Farbkonzept (Grün-, Braun-, Rottöne und Gelb: grüne Verkleidung, blaugrüner Anstrich von Betonoberflächen, rote Bodenfliesen, roter und anthrazitfarbener Sockel, rote Ziegelmauerungen, grüne Fenster, braune Holz-Glasteilungen im Eingangsbereich der Stadthalle, gelbe Rollos/ Lamellen) entsteht ein Gesamtkörper. Der Bau setzt architektonisch und städtebaulich als ein einheitliches großes Ganzes ein deutliches Zeichen. Funktion und Konstruktion bestimmen die Form, die in der äußeren zier- und schmucklosen Gestalt einen inhaltlich rein technischen Bau wie ein Heizwerk assoziiert. Für den Schornstein, der den Baukörper genau in dieser Hinsicht akzentuiert, hatte Rathke eine Dreierformation gewählt, die nach seiner Auffassung eleganter schöner, im Stadtbild verträglicher und auch technisch besser als ein einzelner Schornstein war. Der technisch-maschinelle Eindruck wird im Inneren unterstützt durch die offen liegende technische Ausstattung (Rohre, Leitungen, Beleuchtung). Die architektonische Gliederung nimmt dem Bau die naheliegende Aufdringlichkeit eines voluminösen Körpers. Schließlich ist die Kunststoffverkleidung zunächst - rein funktional - eine Hülle, ein Witterungsschutz, doch der Architekt schafft durch die einheitliche Fassung, die an den Einschnitten und Eingängen im Material und in der Farbgebung differenziert abgestimmt ist, ein Gesamtwerk, ein Großobjekt, eine gebaute Skulptur im städtischen Raum.

In dieser besonderen architektonischen und farblichen Prägung springt die eigenwillige Architektur im Kontrast zu der gebauten Umgebung unmittelbar ins Auge. Dennoch ordnet sich das Objekt in den städtischen Körper ein: durch die Einpassung in das Gelände und das Grün mit Bezug auf das Bergische Grün und auf das Grün im Logo der Kreisstadt Mettmann (angebracht an der Nordseite).

Es liegen für die Erhaltung und Nutzung **wissenschaftliche, insbesondere ortsgeschichtliche Gründe** vor.

Städtebauliche Gegensätze spiegeln die spezifische Mettmanner Ortsgeschichte vom Kirchort zur Kreisstadt mit explosionsartiger gewerblich-industrieller Entwicklung, entsprechendem Bevölkerungszuwachs und enormer flächenhafter Ausdehnung einhergehend mit der Übernahme von öffentlichen Aufgaben und der Konzentration entsprechender Bauten in der Ortsmitte. Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert stehen dicht im Umkreis des Kirchhügels Großbauten mit versorgenden Funktionen und bilden in Baumasse und Ausdruck die spezifische Stadtgeschichte ab. Die Stadthalle setzt als prägnanter Bau in dieser Gruppe einen deutlichen inhaltlichen Akzent.

Es liegen für die Erhaltung und Nutzung **städtebauliche Gründe** vor.

Das Objekt ist ein Solitär am Rand des historischen Ortskerns, zählt zu den Großbauten am kleinteiligen Kern.

Stadtbaugeschichtlich an der Stelle eines Großbaus mit öffentlicher Funktion, ersetzt das Objekt die alte überholte Funktion des Milchhofs. Der Milchhof war Ausdruck der Versorgung der städtischen Bevölkerung durch das agrarisch geprägte Bergische Land. Die neue Bauaufgabe (Stadthalle/ Stadtbibliothek) ist im Zusammenführen von Funktionen zeitgemäßer Ausdruck der durch die kommunale Neugliederung neu bestimmten Gesellschaft.

Stadträumlich ist das Objekt als Stadthalle im Sinne einer Mehrzweckhalle ein gebautes Dokument der in den 70er Jahren neu definierten öffentlichen Funktionen. Der Bau ist auch ein Zeugnis des für Mettmann typischen Miteinanders stadträumlicher Gegensätze im und unmittelbar am historischen Ortskern.

Gez. Geschorec